

Sarah Bürk (München/Eichstätt)

Funktionalität und Diachronie der altfranzösischen Demonstrativa

Zu den auffälligsten strukturellen Merkmalen, die das Französische nicht nur von seiner lateinischen Basis, sondern auch von den übrigen Mitgliedern der romanischen Sprachfamilie typologisch unterscheiden, zählt die Beschaffenheit des Demonstrativsystems. Während andere romanische Sprachen, in Fortführung des lateinischen Systems, semantisch differenzierte Formen aufweisen, ist die Verteilung der Paradigmen im modernen Französisch syntaktisch definiert. Die Formen um *ce* fungieren als Determinierer, die Formen um *celui* als Pronomen. Aus diachroner Perspektive setzt der syntaktisch bestimmte Kontrast zwischen Determinierer und Pronomen des modernen Französisch einen semantisch bestimmten Kontrast zwischen proximaler und distaler Deixis, wie er noch im Altfranzösischen vorliegt, fort. Dabei wirkt das proximale *cist* als Vorlage für den Determinierer *ce*, das distale *cil* als Vorlage für das Pronomen *celui*. Das französische Demonstrativsystem erfährt demnach einen strukturellen Wandel, der in der Refunktionalisierung einer gegebenen semantischen Dichotomie nach syntaktischen Kriterien besteht und im Kontext der Romania einzigartig ist. Motivation und Verlauf dieses Wandels zu erfassen, ist zentrales Forschungsanliegen meiner Dissertation. Meiner Untersuchung liegt dabei die Annahme zugrunde, dass bei der Refunktionalisierung eines Formenpaares, wie sie in der Diachronie der altfranzösischen Demonstrativa vorliegt, das Ordnungsprinzip des “core-to-core-mapping” wirksam wird, welches vorsieht, dass die ursprüngliche Funktionsweise einer formalen Dichotomie in einer abstrakteren Form in der neuen Dichotomie erhalten bleibt (Smith 2011). Anhand der von Smith (2011) entwickelten Parameter zur Identifikation des *core*-Ausdrucks in einer funktionalen Dichotomie möchte ich nachweisen, dass es sich beim Übergang vom semantischen zu einem syntaktischen Kontrast zwischen *cist* und *cil* tatsächlich um ein “core-to-core-mapping” handelt. In meiner Erhebung der Daten aus 25 Texten des 12. und 13. Jahrhunderts fokussiere ich insbesondere die Vorkommen der Demonstrativa in Determiniererposition. Analytische Kategorien, die mir gestatten, den skizzierten Wandel in dieser Domäne im Detail nachzuzeichnen, entnehme ich den Theorien der Nominaltypen von Löbner (2011), der ontologischen Typen nach Flaux/Van de Velde (2000) und der Differenzierung des Gegebenheitsstatus des Referenten von Haug/Eckhoff/Welo (2014).

Auswahlbibliographie

- Barsalou, Lawrence (2008): “Situating concepts.” In: *The Cambridge Handbook of Situated Cognition*, P. Robbins & M. Aydede (eds.), Cambridge: CUP, 236–263.
- Diessel, Holger 1999. *Demonstratives: form, function, and grammaticalization*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Haug, Dag/Eckhoff, Hanne/Welo, Eirik (2014): “The theoretical foundations of givenness annotation.” In: *Information structure and syntactic change in Germanic and Romance languages*, K. Bech & K. Gunn Eide (eds.), Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 17–52.
- Flaux, Nelly/Van de Velde, Danièle (2000): *Les noms en français: esquisse de classement*, Paris: Ophrys.
- Langacker, Ronald (2008): *Cognitive Grammar. A basic introduction*. New York: OUP.
- Löbner, Sebastian (2015): “The semantics of nominals.” In: *The Routledge Handbook of Semantics*, N. Riemer (ed.), London/New York: Routledge, 293–302.

Smith, John C. (2011): "Change and continuity in form-function relationships." In: *The Cambridge History of the Romance languages. Vol. 1: Structures*, M. Maiden, J. C. Smith & A. Ledgeway (eds.), Cambridge: CUP, 268–316.